



Abend-

Zeitung.

238.

Donnerstag, am 4. October 1827.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. S. Th. Winkler [Th. Heu].

Laura's Verklärung.

(Fortsetzung.)

Die Wallfahrt nach Sct. Markus.

In diesen Tagen hielt sich jedoch Violante's Milchschwester, Alalte, bei ihr auf, die gekommen war, sie zu besuchen, eigentlich aber ein Brautgeschenk von ihr zu erhalten. Ihr Bräutigam Morgagni war mit und wollte sie dann in sein Haus nach Garignano führen, ein Dorf mit Karthäuserkloster unweit von Mailand. Alalte war ein sanftes Geschöpf, liebenswürdig und in allem ihrer Milchschwester Violante voll Treue zugethan, da eine Mutter sie beide genährt und sie die frühen sorglos verbindenden Jahre mit ihr verlebte. Alalte sollte mit ihr nach Bergamo gehen, und Violante glaubte sich verborgener, wenn sie sich in die reizende Tracht eines Landmädchens kleidete, wie ihre leibliche Schwester Alalte. Es ward versucht, es gefiel ungemein, und so gingen sie eines Nachmittags das Stündchen Weges im Schatten am Flüsschen Serio hinab.

In der Nähe der Stadt blieben die Mädchen verwundert, ja erschrocken stehen. Es schien, als sey ein Pilgerzug von Räubern an die Ulmen aufgehangen worden und schwebte dort. Alles still, alles einsam. Als sie furchtsam sich um die Gebüsche gewendet, sahen sie im Grünen prächtige Zelte aufgeschlagen und in der Tiefe des Halbkreises eines von Purpur, höher als alle, und auf der Fahne, die darauf

stand, von keinem Lüftchen bewegt, sahen sie ein Kind im Rachen einer Schlange abgebildet. Diener ruhten im Grase, Rosse und Saumthiere weideten umher, silberne Becher und andere Geschirre standen auf Feldtischen, und in Zeltstühle gelehnt, saßen einige Männer in Schlaf versunken. Sie hatten sich vorher gewiß in den Schatten gesetzt und das Laub der Bäume stiftete noch über ihnen, aber die Sonne war weitergerückt, und so glühten sie nun von ihrem Scheine und kochten ganz, wie man sagt. Obgleich der Weizen gesielet war und die Schnitter die Lerchen aus ihrer so plötzlich zerstörten Heimath vertrieben, so nahmen sie jetzt die Erde und die Wolken beglückt dafür an und sangen, umschwebt von den aufgezogenen Kindern, am tiefblauen Himmel; hier und da schlug noch eine Wachtel, Weinreben hingen von Baum zu Baum, an den Reben reife und reisende Trauben und schweigende Vögel hüpfen im Laube und bekosteten die blinkenden Beeren des süßen, geduldigen neuen Gewächses.

Die edle Pilgerschaft hält Siesta! sprach einer von den Einwohnern der Stadt, die herausgekommen aus Neugier; auch Wanderer waren stehen geblieben, und so stand eine kleine Schaar Zuschauer den Zelten gegenüber auf dem grünen Wege versammelt.

Sanct Markus muß Freude haben! — lächelte spöttisch ein Anderer — Aber warum haben sie ihn aus Alexandrien gebracht! Das ist der Vorzug eines

Heiligen, daß seine Gebeine kein Grab, keine Ruhe in der Erde haben, wie wir andern Christen.

Schweigt! sprach ein wohlaussehender rothwanger Mönch. Wenn erst die Damen anfangen zu pilgern, das reißt hin, das hat Nachfolge!

Auch wenn sie leben, wie die Heiden, in allen Lüsten und Wollüsten? Das reißt hin! das hat Nachfolge! Nicht wahr? entgegnete Jener.

Das weiß in der Ferne Niemand. Aber daß Isabelle von Mailand, Luchin's Gemahlin, nach Venedig wallfahrtet, das bleibt davon übrig.

Ich aber glaubte, — versetzte ein Bürger — dem Luchin bleibt nicht die Gemahlin übrig, wenn das so fortgeht. Mein Bruder ist in ihres Geliebten Gabazzo Visconti's Dienst. Der weiß das besser, und ich durch ihn. Horch, nun spielen sie Laute und die Flöten beginnen leise, die Schlafende aufzuwecken. — Seht, der dort ist Gabazzo, der schönste Mann von Italien! Da geht er leise zu ihr in das Zelt, ihre Befehle sogleich zu empfangen, sobald sie ein männliches Wesen erblickt. Ich wette, der erste ist, der ihr den Schlaf von den Augen zu küssen! Das heißt doch noch ein Rendez-vous, das hundert Meilen lang ist! — Wie er das Gold verschwendet! jede Freude wird aufgesucht, überall erwartet sie ein neues, reizendes Fest, kein schöner Mann bleibt unbesucht, kein schönes Weib wird vorüber gelassen, sie wirbt es an — für Sankt Markus; und Luchin glaubt, sie betet den Rosenkranz.

Sie trägt ihn lieber im Haar! meinte ein Anderer.

Aber Menschen, Männer von Bergamo, — sagte der Mönch — seht mich einmal an! kann mir solch Unbill geschehen? Nimmermehr!

Ihr könnt es nur ausüben! versetzte der Bürger.

Der Mönch würdigte nicht ihn anzusehen und fuhr fort: Niemand soll zwei Weiber nehmen, selbst hintereinander nicht, denn das bringt gewiß Jedem Unsegen oder doch kein Glück. Die herzliche Freude, die neue Lust an der Ersten scheidet die Zweite nicht in des Mannes Augen, denn sie ist empfunden, todt und zerrissen. Die Ehe, und darum der Ehestand ist ein Band, das, zerschnitten, nie mehr geknüpft werden kann; und die arme Zweite, je feineren Anspruch sie an den Mann und das Leben der Liebe macht, das in der That so reich und schön ist — desto eher wird sie inne: sie ist nur eine Pallast-, Noth- oder Geld-, ja eine bloße Weiber-Dame! eine Erzieherin der nachgebliebenen Kinder, und wehe, wenn diese schon groß sind. Der Mensch kann viel,

so lange er eins und ganz ist, aber das Leben und gar die Liebe theilen, verdoppeln, neupflanzen und übertragen — das kann er nicht. Einer ist Einer; und Zwei können in der glühenden Jugend nur Eins werden durch die verschmelzende Liebe, die gleiche Hoffnung und Wonne. Denn Wonne verbindet allein auf ewig; wie Kinderfreundschaft auf Nichts gegründet ist, als das Ueberschwengliche, daß sie das schöne Leben zusammen begonnen. Jedes Lebenshauptstück, das Jemand nicht mit dem Andern zum erstenmale von seinem natürlichen Anfange angefangen, das führt er nicht, oder schlecht mit ihm zu Ende. Mit seiner ersten Frau stirbt der Mann unfehlbar mit, und nur der Vater, der Mensch bleibt übrig. Das könnt Ihr mir glauben, Männer von Bergamo, aber Ihr seyd zu ertrunken in Lust und Noth und Weibern, das einzusehen. Wäre der Tod denn umsonst der Tod? und das Unglück das Unglück? wenn es sich leicht und immer ersetzen ließe! Aber die Natur gibt Alles nur einmal, und für das Höchste und Schönste des Menschen hat sie keinen Ersatz, weil er keines fähig ist in seiner fast heiligen Einheit, noch fähig seyn soll, wie die Fromme, Göttliche herrlich ihn sich gedacht. Doch wie Ihr Menschen noch lange denkt, braucht Ihr noch lange als beste Gabe: das Unglück! um wenigstens weise zu werden nachher, wenn Ihr zuvor nicht glücklich bleiben könnt durch Frieden und Genüge. Die Natur ermahnt dadurch jeden Mann, sein Weib auf Händen zu tragen und mehr zu bewahren als seinen Augapfel, deren er zwei hat, aber nur eine Frau! und die Frau nur einen Mann, den sie darum lieben und pflegen muß, als ihr einziges Glück — der Art! — Gott bewahre Euch und Jeden, daß ihm nicht die Erste, die Einzige Frau stirbt. Ich bin bewahrt! — Und nun hat Luchin — in seinem Alter, wohlgemerkt — sogar die dritte Frau genommen, kann das eine Frau seyn? je mehr sie es könnte? Gerade nimmermehr! Darum straft ihn Gott durch die Natur und durch seine Gesetze, die für sein Ebendild zart und göttlich sind, und für Taube am Herzen und Blinde am Geiste glühende Ketten sind. — Da seht nur selbst, wessen sein Weib ist! Sie treten heraus. — Er schwieg, sah zur Erde, wendete sich und trat hinter einige Andere.

Galeazzo zog die purpurseidenen, mit Gold besetzten Vorhänge des Zeltes zurück, und Violante sah ein blaßes, schlankes Weib wie träumend hervortreten. Nur die rechte Wange war roth geschlafen, die andere

blaß und weiß, wie Brust, Arme und Füße, und ihr Fleisch schimmerte bloß ein wenig gefärbter, als der weiße Atlas ihres knappanliegenden Untergewandes. Sie sah nach dem Himmel und lächelte dann mit Genüge und Stolz in die Gefilde hinaus, und ihre Züge schienen zu sprechen: Ich weiß es, mir klopf das Herz, alles ist vergänglich — aber alles in ewiger Zerstörung, nackt und herrlich, elend und göttlich, wie ist es doch so schön! Und im Menschengeschlecht, unter seinen Schönen bin ich im weiten Kreise die Schönste, die Höchste — und die Klügste, das alles so rasch wie entzückt zu genießen, wie ich es vermag, eh' die Blumendecke auch mich verbirgt. Ich lebe! ich liebe! und bin mehr geliebt als ich nur bemerken, erwiedern, vergelten kann. Aber was ich kann, das will ich!

Violante empfand einen leisen Schauer vor ihr, und Malte wisperte ihr in's Ohr: Das Weib macht mir Angst; in ihrer Nähe verging' ich!

Jetzt wurden wohlriechende Wasser über den Rasenteppich und auf die Gebüsche gesprengt, daß es weit umher duftete. Eine große Zahl von Isabellens schönen und jungen Begleiterinnen bekränzten sich mit Rosen und führten reizende Tänze vor ihr auf, die neben Galeazzo sich niedergelassen; die Diener kredenzten und Andere sangen ihr Lieblinglied, das die Wonne der Tage der Jugend aussprach:

Selige Tage, Tage der Jugend! O das Entzücken Sinn ich nicht aus.	Nun ist die Kirsche! Nun ist der Apfel! Nein, hier die Traube! Nein doch — die Nuß!
Augen der Blumen, Augen der Liebe, Himmel und Sonne Lächeln mich an!	Nun ist die Schwalbe Da! nun verschwunden! Jeho die Garbe, Jeho der Schnee!
Tausend Geschlechter Schlummern verwandelt, Heilige Wärme Erträgt mir den Geist.	Bald ist das Junge Alt und vergangen, Bald ist das Alte Neu wie zuvor.
Bald ist es Frühling! Bald ist es Morgen! Abend und Vollmond, Nacht und gestirnt!	Mir in dem Busen Bankt nicht die Wonne! Schau die Wechsel Dauernd im Geist.
Jeho erscheinen Rosen im Thale, Lerchen in Wolken, Wolken in Glanz.	Selige Tage, Tage der Jugend! O, das Entzücken Sing' ich nicht aus.

In die volle Luft kam ein Ritter aus der Stadt gesprengt, der, abgestiegen, sich an Galeazzo wandte,

dieser an Isabella, und auf ein leises Zeichen von ihr war Alles zum Ausbruch bereit; die holden Nymphen der Flur waren schnell in fromme Pilgerinnen verwandelt, die vornehmen Begleiter und Ritter, alle waren Pilger geworden; die Diener räumten, packten in die Körbe, die Maulthiere wurden beladen, und den Zelten stand das Schicksal der Lerchennester im Weizen bevor. Ehe der Zug sich ordnete, kam Isabella mit ihrem Pilgerstabe auf den Rönch zugetreten, indem sie ihn während des Rahens beständig im Auge behielt und im Voraus eine heimliche, süß besanzgende Sprache mit ihm redete; und nach wenig holden Worten, der Wallfahrt nach St. Markus sich anzuschließen, reichte der früher so strenge junge Mann Isabella die Hand, die sie küßte; sie führte ihn hinüber zu den Thronen, und dort mit Erfrischungen bedient, lächelte er schlaun herüber nach Violante und den Bürgern, nicht ohne daß ein bitterer, hohnlächelnder Ernst einen Augenblick auf seinem Antlitze gleichsam blitzte.

Das häßt' ich dem Giacomo Bossolano nicht zugebrauet! meinte der Bürger.

Ist das der berühmte Stürmer der weltlichen Herrschaft? der Giacomo hier? fragte ein Anderer verwundert, einen berühmten Mann wie einen Andern mit seinen gewöhnlichen Augen sehen zu können.

Und warum denn nicht? Indeß wer weiß, was er vorhat! Laß ihn nur machen! — versetzte der erstere — Ihm kann kein Unbill geschehen, wie er sagte. Auch den Domherrn dort hat sie heut' aufgefangen, jetzt spricht sie mit ihm. Nun hat er den Gewinn, zu Fuß zu gehen, und sein Diener hat zwei Pferde zu reiten. Er heißt, glaub' ich, Geld, oder Münze — Moneta — und ist also der beste Herrendiener in der Welt. Welch glücklicher Tag für Bergamo! denn heut' betritt es auch noch Messer Francesco! Der Capra ist außer sich, daß ihm ein Fasan nach dem andern am Spieße verborret; und der Wein, den er ausschellen wird, so warten muß. Wei alledem ist er ein braver — Narr!

Jetzt brachen sie auf. Und unter frommen Psalmen, welche dieselben unheiligen Scimmen von vorhin jetzt sangen, näherte sich der lange Pilgerzug der Stadt, und Violante ging mit ihrer Freundin unter der immer sich mehrenden Menge langsam dem Zuge nach, bis er, Almosen bittend, sich rechts nach der Kathedrale wandte und darin verschwand.

[Die Fortsetzung folgt.]

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Leipzig.

[Beschluß.]

Den 26. August. Zur Feier der zehnjährigen Existenz unsers Theaters: Prolog von Küstner, dann: Die Braut von Messina. Es war ein schmerzhafter Gedanke, diesen zehnten Festtag zugleich als den letzten betrachten zu müssen. Das zahlreich versammelte Publikum störte die vollendete Aufführung durch kein Geräusch des Beifalles und wie großartig der Eindruck war, sprach sich in der andachtvollen Stille und Rührung der Versammlung aus: — Der äußerst wohlgelungene, von Herrn Stein trefflich gesprochene Prolog, den ich Ihnen hier nicht mittheilen zu können bedauere, regte die Theilnahme lebhaft an, wie er die Leistungen der verflossenen Zeit eben so bescheiden berührte, als er der Liebe und Theilnahme des Publikums (die in letzterer Zeit übrigens gar nicht so außerordentlich war) preisend und ehrenvoll gedachte.

Den 28. August. Der Freischütz.

Den 29. August. Die Brüder. Die Rosen des Herrn von Malesherbés, und humoristische Studien. Im letzten Stücke wurden Herr Koch (Kazlinsky), Herr Stein (Brauser) und Herr Genast (alte Müller) gerufen; sie dankten mit Hinweisung auf die nur noch so kurze Dauer ihres Hierseyns.

Den 31. August. Aschenbrödel.

Den 2. Sept. Abällino.

Den 5. Sept. Die Geschwister, von Göthe, worin Dem. Wagner als Mariane vollendet ist; darauf: Die Braut, von Körner, — und zum Beschluß: Schüchtern und dreist.

Herr Vetter, unser erster, und wie er zuletzt war, vielleicht der „Erste Tenorist Deutschlands“, ist abgegangen, oder besser gesagt, ausgeblieben. Er verfügte sich nämlich auf eine Kunstreise und blieb in Darmstadt hängen: an ein Wiederkommen oder Halten seines bis Ostern 1828 laufenden Contractes, ist nicht zu denken.

Für die gleichfalls abgegangene und jetzt in Süd-Deutschland sich Vorbeerkränze ersingende Dem. Canzi ist Mad. Marschner: Wohlbrück qua erste Sän-

gerin engagirt. Wie hoch sie als Gesangskünstlerin anzuschlagen sey, vermag ich nicht zu beurtheilen: daß sie unsere Dem. Canzi ersetzt, glaube ich schwerlich, daß sie aber lange nicht so viel Beifall und Anerkennung findet, wie jene, weiß ich aus Erfahrung gewiß. Sie ist seither im Don Juan als Donna Anna mit sehr wenig, im Tancred, als Amenaïde mit mehr, in der Vestalin als Julia mit sehr viel, im Freischütz als Agathe mit sehr wenig, — in Aschenbrödel als Thïsbe mit wieder etwas mehr Beifall aufgetreten. Das übrige wird die Folge geben. Gerufen wurde sie kein einziges Mal, das mag seine besondern Ursachen haben, denn gegen einheimische Mitglieder ist man hier damit nichts weniger als sparsam.

Und so hätte ich denn, wenn ich noch voreilig hinzufüge, daß wir Dem. Schechner, die in Berlin so hochgefeierte Münchner Nachtigall, für einen Eucelus Gastrollen erwarten — diesmal mein Päckchen Neuigkeiten der holden Bepertina redlich gezollt. In der Literatur ist seither nichts Bedeutendes erschienen; man muß die Messe abwarten, die mir wie ein Landungsort vorkommt, dem alles zufließt. Die Anzahl der da ankommenden Passagiere wird da auch wohl nicht unbedeutend seyn; übrigens leben wir hier so gut und vielleicht noch besser wie anderwärts, im journalistischen Kriege. Von einer neu etablirten Buchhandlung, Ponthieu, Michelsen und Comp., die meist ausländische Artikel vertreibt, kann ich Ihnen nur Rühmliches melden. — Bei Hartmann soll, wie ich höre, Manzoni's neuer historischer Roman in einer Uebersetzung erscheinen; doch den wird auch erst die Messe bringen, und darum erst dann über das bedeutende, Aufsehen erregende Werk des gepriesenen Italiäners ein Mehreres. — Die Taschenbücher beginnen übrigens schon aufzutauhen; eins sucht dem andern den Rang abzulaufen; die Urania, Penelope, das gesellige Vergnügen und die Cornelia sind schon da, die andern werden nicht lange säumen und den Journalen bald Stoff geben zu mancherlei Beurtheilungen. Da ich aber den Plan aufgegeben habe, selbst ein berühmtes Taschenbuch herauszugeben, so lassen Sie sich's darüber nicht Wunder nehmen, wenn ich Ihnen zum Vor- oder Nachtheil der übrigen kein Wort schreibe.

Ich bin bis auf Weiteres Ihr ergebenster

L. Ottwald.

Bekanntmachung.

Der bei hiesiger Bühne angestellte Sänger, Herr Franz Mehlig, ersuchte mich in einem Schreiben vom 21. d. M., welches ich den 23. d. M. Abends nach 7 Uhr erhielt: daß ich ihn seines Contractes reifen lassen möchte.

Ohne meine Antwort abzuwarten, hat Herr Mehlig sich bereits am 23. d. M. Mittags heimlich von hier entfernt und dadurch seine eingegangenen Verpflichtungen eigenmächtig gelöst.

Breslau, den 24. Septbr. 1827.

G. B. Bieren,
Director des privilegirten Breslauer Theaters.

(Nebst einer Beilage von der Buchhandlung von Carl Amelang zu Berlin.)